



Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe TeilnehmerInnen im Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“!



Vogelbeere, Foto: Isa Prieberrig,



Assel, Foto: pixabay,



Tüpfelfarn auf Bergahornstamm,
Foto: Alexander Bauer

Im August kommen wir in die phänologische Jahreszeit des Spätsommers. Nicht zu übersehen sind die reif werdenden Beeren am Waldrand wie **Dirndl, Wolliger Schneeball oder Schwarzer Holunder**. Wie uns ein Foto von Isa Prieberrig aus Kärnten zeigt, sind auch in höheren Lagen die **Vogelbeeren** im reifen. Dieser, auch Eberesche genannte Baum, ist im Alpenraum, dem Mühl- und dem Waldviertel, weit verbreitet, da er ein kühles Klima und saure Böden bevorzugt. Der Name Vogelbeere ist bezeichnend, da besonders Drosseln die leuchtend roten Beeren lieben. Der Name Eberesche bedeutet dagegen so viel wie „Falsche Esche“. Er kommt daher, dass die Blätter der Vogelbeere jenen der Esche ähneln, diese aber, was die Holzverwendung betrifft, weniger wertvoll war. Auf Schlägen und an Waldrändern ist die Eberesche eine ökologisch wertvolle Art, die mit ihren Blüten Insekten anlockt und deren Beeren nicht nur Vögeln sondern auch Kleinsäugetern und Wildtieren schmecken.

Das kühlere und feuchtere Klima im Wald kommt einer Tiergruppe zugute, die wichtig für die Zersetzung von abgestorbenen Pflanzenmaterial ist: den **Asseln**. Sie gehören zu den wenigen Kriebstieren, die zum Landleben übergegangen sind, sie atmen, wie ihre wasserlebenden Verwandten, mit Kiemen. Da die Kiemen nicht austrocknen dürfen sind Asseln auf eine zumindest zeitweilige feuchte Umgebung angewiesen. Diese finden sie z.B. in der Laubstreu, im Totholz oder unter Steinen. Sie sind darüber hinaus meist nachtaktiv. Durch ihre Fraßtätigkeit sorgen sie dafür, dass totes Pflanzenmaterial abgebaut und, ähnlich wie beim Regenwurm, durch die Aufnahme von mineralischen Bodenbestandteilen Ton-Humus-Komplexe gebildet werden.

Anders als im tropischen Regenwald sind Pflanzen, die auf den Stämmen und Ästen der Bäume wachsen, in unseren Breiten eher die Ausnahme. Vor allem **Moose und Flechten** sind in niederschlagsreichen Regionen zu finden. Moose schaffen auf der Rinde ein Substrat, auf dem sich in weiterer Folge höhere Pflanzen ansiedeln können. Bäume mit rauer Rinde, wie der **Bergahorn** und Exemplare mit einem höheren Alter werden von solchen „Aufsitzerpflanzen“ bevorzugt. Immer wieder kann man den **Tüpfelfarn** dort entdecken. Auch der **Wald-Sauerklee** oder vereinzelt andere Arten wie der **Wald-Storchschnabel** nutzen das moosige Substrat auf Baumstämmen. Besonders in Zwieseln alter Bäume, wo es mehr Erde und Mulm, als verrottetes Holz gibt, schaffen es manchmal auch Sträucher und Jungbäume Wurzeln zu schlagen.

Wir freuen uns über Ihre Beobachtungsmeldungen unter <https://www.biodiversitaetsmonitoring.at/> oder schicken Sie uns Ihre Fotos und Beobachtungen per Mail!

Kontakt für Rückfragen:

Christiane Gupta

Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL)



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

— Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft





WIR SCHAUEN AUF UNSERE WÄLDER!

WaldbewirtschafterInnen beobachten Pflanzen & Tiere

Tel: 01/ 505 1891-18 oder per E-Mail: christiane.gupta@oekl.at

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 **Bundesministerium**
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

 **LE 14-20**
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

